

«Die USA benutzten die UBS als Trojanisches Pferd»

Interview: Ralph Pöhner;
Aktualisiert vor 28 Minuten 1 Kommentar

Die grösste Bank der Schweiz benötigt einen radikalen Neustart, sagt Manuel Ammann: Der St. Galler Professor und Bankenexperte plädiert für eine Aufspaltung der Grossbank.



"Es darf nicht sein, dass ein Institut als so wichtig erachtet wird, dass man rechtsstaatliche Prinzipien aufgeben muss."

Bild: Keystone



Manuel Ammann ist ordentlicher Professor für Finanzen an der Universität St. Gallen und Direktor des Schweizerischen Instituts für Banken und Finanzen.

Artikel zum Thema

So wenig kostet jetzt eine UBS-Aktie

Steuerrechtsexperte kritisiert Finma: «Wie in einer Bananenrepublik»

UBS-Anwälte schreiben geharnischten Brief an US-Steuerbehörde

Herr Professor Ammann, wie erklären Sie den Kursabfall der UBS-Aktie nach der letztwöchigen Vereinbarung mit den USA? Was verunsichert die Anleger derzeit am meisten?

Bankaktien kamen in den letzten Tagen allgemein unter die Räder, auch international. Man kann die Einbussen bei UBS also nicht vollständig mit der «Bankgeheimnis-Affäre» erklären. Allerdings erlitt die UBS doch stärkere Verluste als die meisten anderen Finanzinstitute, und dies erklärt sich vor allem damit, dass das Vertrauen in die UBS erneut gesunken ist.

Das heisst: Der Markt befürchtet auch, dass jetzt wieder Kundengelder in grossem Stil abfliessen.

Es lässt sich nicht ausschliessen. Die Tatsache, dass die juristischen Verfahrensrechte der UBS-Kunden beschnitten wurden, um die Bank vor der amerikanischen Justiz zu schützen, verunsichert. Es ist zu befürchten, dass Kunden Konsequenzen ziehen und ihre Gelder verlagern.

Also könnten auch andere Schweizer Banken wegen dem Deal von UBS und USA einen Vertrauensverlust erleiden?

Die Affäre schadet dem gesamten Finanzplatz, aber die UBS ist natürlich besonders betroffen. Die Kunden stellen sich nun die Frage: Wird das Bankgeheimnis demnächst auch in anderen Fällen aufgehoben? Die amerikanischen Steuerbehörden fordern ja bereits noch mehr Daten. Auch wenn die grosse Mehrheit der UBS-Kunden davon überhaupt nicht betroffen ist, führt das Einknicken in einem Fall dazu, dass die Glaubwürdigkeit der UBS und des Schweizer Finanzplatzes allgemein Schaden nehmen.

Die UBS scheint in einer Negativspirale zu stecken: Wieder erleidet sie einen Vertrauensverlust, wieder muss sie den Abfluss von Kundengeldern befürchten. Wie lässt sich so etwas umdrehen?

Argus Ref 34353673

Einfache Antworten gibt es nicht. Man beobachtet mit Sorge, dass die UBS zunehmend zu einer Hypothek für die Schweiz wird. Deshalb wird man wohl nicht umhin kommen, die UBS grundsätzlich neu zu organisieren. Als Lösung schwebt mir eine Aufspaltung der Bank vor, um die gesamtwirtschaftlichen Risiken zu senken. Letzte Woche wurde die UBS - genau genommen: ihr Amerika-Geschäft - als trojanisches Pferd zur Schwächung des Schweizer Finanzplatzes eingesetzt. Und dies ist eine ganz gefährliche Entwicklung. Es darf nicht sein, dass ein Bankinstitut für die Schweiz so wichtig wird, dass man zu seinem Schutz hohe Güter wie den Rechtsschutz der Bankkunden aufgeben muss. Sonst sägt man an dem Ast, auf dem der ganze Finanzplatz sitzt. Das Problem des systemischen Klumpenrisikos der Grossbanken muss gelöst werden.

Sie reden von Aufspaltung: Bietet sich nach dem Debakel der UBS in Amerika vor allem das US-Geschäft für einen Verkauf an?

Ein Verkauf wäre im aktuellem Umfeld schwierig, aber es gibt andere Möglichkeiten, beispielsweise ein Spin-off, bei dem die Aktionäre neue Aktien des abgespaltenen Teils erhalten. Onshore- und Offshore-Banking unter einem Dach, das ist ist problematisch, denn wer eine starke Onshore-Präsenz hat, wird im Offshore-Bereich erpressbar. Deshalb könnte die Trennlinie bei einer Aufspaltung nicht nur entlang der Sparten erfolgen, sondern sie könnte auch geografisch sein. Die Herauslösung der ehemaligen Paine Webber aus der UBS wäre eine Möglichkeit.

Falls der Aktienkurs unter die Marke von 10 Franken fällt, so hat dies grosse symbolische und wohl auch psychologische Bedeutung. Aber ist es für die UBS auch wirtschaftlich wichtig?

Momentan nicht, ausser dass der Kurs die Markteinschätzung der Bank spiegelt. Und diese Markteinschätzung ist nicht positiv. Die UBS hat bereits Staatsgelder bekommen, und eine private Kapitalerhöhung ist im derzeitigen Umfeld kaum geplant.
(Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)

Erstellt: 23.02.2009, 14:31 Uhr